

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochenbeilage: „Jahrbuch der Emischer Sonntagsblätter“. — Inserationspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf. — Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund
Sincero et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postämtern und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Berne: W. Walbed, Waane. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalte, Neudorf, Waane und Herne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Selbst der glücklichste Krieg ist ein Unglück für das Land.

hat fürst Bismarck mit Recht im Reichstage erklärt. Denn, abgesehen von den Opfern an Leben und Gesundheit, die in den Ländern der allgemeinen Wehrpflicht tief in das bürgerliche und Familienleben eingreifen, bringt jeder Krieg eine schwere Störung in der sittlichen und vor allem in der wirtschaftlichen Entwicklung des Volkes hervor. Handel und Wandel stockt, die Industrie findet keinen Absatz, der Arbeiter keine lohnende Arbeit mehr. Ihn treffen, wie gewöhnlich bei Kriegen, die Folgen am unmittelbarsten und empfindlichsten.

Endigt der Krieg noch dazu unglücklich, so treten die schweren Opfer, mit denen der Frieden erkauft werden muß, den Schäden, Opfern und Lasten des Krieges selbst hinzu.

Deutschland hat der festen Ordnung, Stärke und Schlagfertigkeit unseres Heeres, welche in erster Linie das eigentliche Werk des Kaisers sind, den Sieg in den schweren Kriegen von 1866 und 1870/71 zu danken. Allein es ist das schönste Blatt im Ruhmeskranz unseres Herrschers und seines Staatsmannes, daß sie statt, wie in Monarchien und Republiken früherer und jetziger Zeit, so oft die leitenden Männer, von dem Erfolge sich zu neuen Waffenthaten fortzureißen zu lassen, ihr eifrigstes und unablässigstes Bemühen auf die Erhaltung des Friedens richten. Denn dies Verfahren zeigt mit voller Deutlichkeit, daß nicht Herrsch- oder Ruhmsucht, sondern Liebe zum Volke und seinem Gedeihen die Triebfedern ihres Handelns sind. Seit dreizehn Jahren ist dieses Bemühen Dank der Staatskunst des Fürsten Bismarck von Erfolg gewesen; unter den schwierigsten Verhältnissen, unter der Drohung der französischen Revanchegedanken und des slavischen Deutschlandes ist der Frieden ungestört geblieben. Allein dieser größte Diplomat unseres Jahrhunderts hat es an jenem Tage, da er im Reichstage an die Vertreter des deutschen Volkes die dringende Mahnung richtete, einzig zu sein und den augenblicklich verfinsterten nationalen Gedanken wieder vor Europa leuchten zu lassen, auf das bestimmteste versichert, daß ihm die Erhaltung des Friedens nicht gelungen wäre, wenn hinter ihm nicht die schlagfertige deutsche Armee gestanden hätte.

So eröffnen uns die bewährten Einrichtungen des deutschen Heerwesens nicht nur die Aussicht des Erfolges für den Fall des Krieges, sie bilden auch die notwendigen Voraussetzungen für die Erhaltung des Friedens. Die Militärlasten, persönliche und materielle, tragen daher zugleich den Charakter einer Versicherungsprämie gegen Kriegsgefahr und deren Folgen. Der nächste Reichstag wird berufen sein, darüber zu entscheiden, ob das Heerwesen auf der sicheren

Grundlage, welcher wir mit den siegreichen Kriegen von 1866 und 1870/71 vor allem die Erhaltung des Friedens verdanken, fortgeführt, ob es nach den Rücksichten der Erhaltung und Entwicklung der nationalen Wehrkraft bei aller damit vereinbaren Schonung der Kräfte des Volkes weitergelegt oder ob es zum Kampfobject politischer Parteiführer gemacht, nach deren Popularitätsbedürfnissen geleitet werden soll. Was man in diesem Falle zu erwarten hat, beweist der famose Abrüstungs-Antrag Dirchows, welcher wenige Monate vor dem Ausbruch des französischen Krieges Entlassung forderte. Wäre man damals diesem Irrlicht gefolgt, die Folgen wären fürchterlich gewesen. Aber nicht minder gefährlich sind die Wege, auf welche die gleichen Irrlichter das deutsche Volk mit der Aussicht auf Verminderung der Militärlasten zu verlocken suchen.

Unsere Nation hat auf dem Gebiete des Erwerbslebens das „billig und schlecht“, das uns so schwer schädigte, kräftig überwunden, sie wird sich jetzt nicht verleiten lassen, zu Nutz und frommen fortschrittlicher Parteiherrschaft den gleichen verderblichen Grundsatz auf dem Gebiete des Heerwesens einzuweisen zu lassen, um dann seiner Zeit mit Blut und Gut die Herrschaftsgelüste der Herren Richter, Bamberger, Richter u. zu büßen.

* Iriconservative Wochenkorrespondenz.

Der Fortgang der Wahlbewegung klärt das Verhältnis der verschiedenen Parteien mehr und mehr. Die Deutschfreisinnigen zeigen immer deutlicher, daß der von ihnen gewählte Parteiname nach dem Muster laevis a non laecondo zu verstehen ist. Ihre Freisinnigkeit beweisen sie durch Unterstützung des Centrums, ihr Deutschthum durch Parteimänner, welche nur den Polen zugute kommen können. Daß 1881 der Däne in Flensburg nur mit fortschrittlicher Hilfe siegte, ist bekannt und das Belfortum wird sich schwerlich über Vernachlässigung zu beklagen haben. Daß die Socialdemokraten im Zweifelsfalle ihren Bundesgenossen gegen das Unfallversicherungsgesetz und Socialistengesetz Hilfe leisten wollen, ist inzwischen bekannt geworden. Daß sie dabei auf Reciprocität rechnen können, beweist der lediglich durch den Fortschritt 1881 ermöglichte socialdemokratische Sieg in Hanau.

Inzwischen ist auch das Centrum offener mit der Sprache herausgerückt. Daß es die Bildung einer nationalen Mehrheit auf das äußerste bekämpfen wird, war allgemein bekannt; nicht so, daß seine socialpolitischen Ziele mit denen der Reichsregierung sich durchaus nicht decken, insofern letztere eine Erweiterung der Aufgaben von Reich und Staat in sich schließen, mit derselben vielmehr in directem Gegensatz stehen. Diese auf dem Amberger Katholikentage auch von Herrn

Windthorst bestätigte Auffassung zieht den hochconservativen Befürwortern eines allgemeinen Zusammengehens mit dem Centrum, welche sich vorzugsweise auf die Uebereinstimmung hinsichtlich des socialpolitischen Programms der kaiserlichen Wotschaft vom 17. November 1881 berufen, den Boden unter den Füßen fort. Dazu kommt die beinahe übermäßige Behandlung der Deutschconservativen in der Centrumpresse, welche von denselben unbedingte Heeresfolge zur Vermeidung eines Zusammengehens mit den Deutschfreisinnigen fordert. Man ersieht daraus, welche Stellung der deutschconservativen Partei für den Fall einer festen conservativ-clericalen Majorität zugeordnet ist. Der Erfolg kann nicht ausbleiben. Sachlich bleibt nunmehr zur Uebereinstimmung zwischen dem Centrum und den Postulationen des Deutschconservativen Auftrages wenig übrig. Wird der Aufforderung am Schlusse des letzteren, bei der Aussichtslosigkeit einer eigenen Candidatur demjenigen Candidaten die Stimme zu geben, welcher dem Auftrage am nächsten steht, ernstlich gefolgt, so dürfte das Centrum auf Deutschconservative Stimmen schwerlich rechnen können. Auch nimmt die Verständigung zwischen Conservativen aller Richtungen und Nationalliberalen in erfreulicher Weise ihren Fortgang. Selbst in Schleswig-Holstein, wo noch 1882 Herr Hänel die Vereinigung aller Liberalen durchgesetzt hatte, ist sie durchweg im Gange. Führt man so fort, so wird bei eifriger Thätigkeit der Erfolg nicht ausbleiben.

Zur Amberger Katholiken-Versammlung.

NLC. Die Centrumpartei hat es für zeitgemäß gehalten, in Deutschland die **römische Frage** zu stellen. Man wird annehmen dürfen, daß dies jedenfalls nicht ohne Billigung, wahrscheinlich sogar auf Anregung des Vaticans geschehen ist. Möglich, daß man die deutsche Regierung inmitten der heutigen Weltlage zu einem entsprechenden Vorgehen für geeigneter hält, als früher; möglich auch, daß die fraglichen Resolutionen des Katholikentages nur die äußere Bekundung einer neuen feindseligen Wendung gegen die auswärtige Politik des Reiches sind — auf alle Fälle bedeuten sie, daß die Centrumpartei die „römische Frage“, nachdem sie sich in derselben längere Zeit eine gewisse Zurückhaltung auferlegt hatte, nunmehr wieder als einen der wichtigsten Bestandteile ihres Aktionsprogramms aufgenommen hat. Es kommt das gerade noch recht, um die Beleuchtung des Centrums für die beginnende Wahlbewegung zu vervollständigen. Die Amberger Bischöfe rufen zunächst die Hilfe der verbündeten Regierungen in der Frage der Propagandagüter an. In der ultramontanen Presse und nicht minder in den Reden der Centrumsmitglieder erscheint diese Gelegenheit immer im Lichte einer schändlichen Beleidigung der Kirche. In Wahrheit handelt es sich um die Conversion der Liegenschaften der corporatio

de propaganda fide in italienische Rente. Das gleiche Verfahren ist mit den Klostergütern bereits früher eingeschlagen. Die propaganda fide ist bisher nur deshalb verschont geblieben, weil ein Rechtsstreit darüber entstanden war, ob die Güter derselben überhaupt unter das italienische Conversionsgesetz fallen oder nicht. Dieser Proceß hat ein großes Aufsehen dadurch gemacht, daß in ihm von demselben Gerichtshofe — freilich in teilweise veränderter Besetzung zwei grundverschiedene Urteile ergangen sind. Jedenfalls aber ist der Streit im letzten Winter gerichtlich endgültig gegen die Propaganda zugunsten der Conversion entschieden. Es ist bekannt, daß in Italien selbst über die Zweckmäßigkeit der Conversion der Propagandagüter verschiedene Meinungen bestehen, und es erscheint angebracht, der Verschmelzung des gemäßigten Liberalismus und der Rechten, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei freundschaftlicher Verständigung der Propaganda bezw. der Curie mit der italienischen Regierung die Erhaltung der Güter durch einen neuen gesetzgeberischen Act sichergestellt würde. Das entspricht indeß nicht den Zwecken der ecclesia militans. Die Propaganda erkennt das Urteil der italienischen Gerichte, welches sie selbst provocirt hat, nicht an, vielmehr hat der Staatssecretär Jacobini die Angelegenheit bekanntlich bereits im Winter den auswärtigen Regierungen unterbreitet, und das Centrum fordert jetzt die „verbündeten Regierungen“ Deutschlands (d. h. wol das deutsche Reich) auf, Italien zur Annulirung eines ordnungsmäßigen Richterspruchs zu zwingen. Damit aber nicht genug, verlangen die Amberger Resolutionen auch die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Wir lassen hier unerörtert, ob weltliche Herrschaft, wie die Resolutionen behaupten, für die Unabhängigkeit des Papstes unerlässlich und ob, wie weiter gesagt wird, die Existenz des Kirchenstaates eine völkerrechtliche Notwendigkeit sei; von unserem Standpunkte aus können wir beides nur verneinen. Wie man aber auch darüber denken möge, das kann jedenfalls nicht zweifelhaft sein, daß die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes nur möglich wäre durch die Zertrümmerung des italienischen Einheitsstaates. Und das selbstverständlich Italien weder auf jenen Zwang in der Propagandafrage, noch auf diese Zertrümmerung freiwillig oder durch gütliches Zureden eingehen würde, so könnte ein practischer Erfolg nur durch Gewalt erreicht werden. Das Centrum fordert also rund und nett vom deutschen Reiche einen Vernichtungskrieg gegen Italien. Mögen sich die Wähler, mögen sich namentlich die deutschen Conservativen überlegen, wie sich dazu stellen wollen.

* Aus Altbayern, 8. Sept., schreibt man der „Elb. Ztg.“: Die Amberger Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat, wie alles Schöne auf der Welt, ihr

Irene, die Brant eines Abends.

Roman von W. Fischer.

„Für immer?“ fragte Mrs. Brooke überrascht. „Ja, Mutter, es wird eine Trennung für immer sein. Ich werde hinaus in die große Welt gehen, um mein Brot selbst zu verdienen. Du weißt, ich besitze eine gute Stimme und Talent für Musik. Ich werde, um die Mittel zu meinem Unterhalt zu erwerben, Musikunterricht erteilen.“ „Du willst Musiklehrer werden?“ rief die stolze Dame entsetzt. „Welche Schmach für unser Haus. Und Du entblößest Dich nicht, mir diese erniedrigende Absicht so unumwunden gerade ins Gesicht zu sagen?“

„Erniedrigend?“ gab Elaine schmerzlich zurück. „Ehrliche Arbeit kann nie erniedrigend sein, Mutter, und seien die Hände, die sie verrichten, höchster oder tiefster Abkunft. Es giebt einen Adel, der mehr gilt, als der Adel der Geburt und das ist der Adel der Arbeit, der Adel des Geistes, der keinen Unterschied in Rang und Stand kennt. Doch fürchte nicht, daß ich Euch compromittiren werde. Unter dem Namen, der mir von Rechts wegen zukommt, werde ich in den Kampf mit dem Leben treten. Möge Gott mir helfen, zu jähnen, was ich, wenn auch unwillkürlich, gefest habe!“

Hilbury Park lag noch in tiefer Morgenruhe, als im Dämmerlicht des nächsten Tages eine Seilspinnerei des Herrenhauses geöffnet wurde und eine einfach gekleidete Frauengestalt hinaus trat ins Freie. Am Ausgang des schönen, parkartigen Gartens angelangt, wendete sie das Antlitz und warf einen letzten Blick zurück auf

das im ersten Purpurschein der Sonne dahliegende Schloß ihrer Geburt. Tausend Erinnerungen brachen über sie herein mit dem schmerzlichen Abschied dieser Stunde. Aber es mußte sein. Sie mußte fort, fort von der Stätte, wo sie alles, alles verloren hatte.

Mit zuckenden Lippen flüsterte sie:

„Ich hätte hier nicht bleiben können, nicht um alles in der Welt. Das Murmeln der Wogen über Irenes Grab würde mir das Herz gebrochen haben!“

Sie zog den dichten, schwarzen Schleier über ihr gramgebleichtes Antlitz. Die Parkthür fiel zu, hastig schritt die einsame Wanderin von dannen.

So verließ Elaine, die verwöhnte Tochter eines geliebten Vaters die Stätte ihrer Geburt, um den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, das ihr das Liebste grausam entziffen hatte und das sie dennoch tragen mußte, tragen wollte und ob es ihr auch die schwerste Last auferlegte.

12. Capitel.

In einem Anfall von Wahnsinn, hervorgerufen durch das viele Weh, das sie in einer Nacht erfahren, hatte sich Irene in die Wellen gestürzt, um Erlösung im Tode zu suchen.

Doch das Leben ist süß, sogar für die Unglücklichen.

In demselben Moment, als die Wellen sich über ihrem Haupte schlossen, erwachte in ihrem Herzen tiefe Reue über ihre That.

Ein Schrei des Entsetzens gestellte durch ihre Seele:

„O, mein Gott, erbarme Dich und rette mich!“

Mit aller Anstrengung ihrer Kräfte wieder die Oberfläche des Wassers erreichend, bereitete sie verzweifelt ihre Arme aus, nach einer Stütze suchend, wenn auch noch so schwach und zerbrechlich, um sich daran zu klammern.

Und als ob Gott ihren Schrei um Erbarmen und Hilfe vernommen hätte, trieb eine große Platte auf sie zu. Irene erfaßte sie und klammerte sich daran fest, während ein heißes Dankgebet aus ihrer Seele emporstieg zum Höchsten.

Inmitten der rauchenden Wogen füllte sich ihr Herz mit Freude, daß sie diese zerbrechliche Platte gefunden hatte, die sie von der geheimnisvollen Welt trennte, der sie sich so freiwillig genant hatte.

„Wenn ich mich nur eine Weile festhalten kann“, dachte sie, „dann wird mir Elaine schon Hilfe und Rettung bringen.“

Und sie ließ ihre Stimme über das dunkle Wasser hinhallen.

„Elle! Elle!“

Es war der vertraute Name der Schwester, der sich in ihrer Angst ihren Lippen entrang. Der Name „Mutter“ war ihr noch fremd.

Aber, o, getäuschte Hoffnung! Die arme Elaine lag bewußtlos in einer tiefen Ohnmacht und hörte nicht die um Hilfe flehende Stimme ihres Kindes. Ihre geschlossenen Lippen öffnet sich nicht, um denen, die sie umstanden, zu sagen, daß draußen in den Meereswellen ein verzweifelter Wächter mit dem Tode ringe.

Arme Irene! Ihre Kräfte fingen an, sie zu verlassen, ihre Arme wurden müde und schwach, und sie konnte sich kaum mehr an der Platte, die sie allein von jenseits trennte, festhalten.

Keine Hilfe kam. Das den Wellen preisgegebene Mädchen trieb weiter und immer weiter hinaus auf das Meer, hinaus in die Dunkelheit der tiefsten Nacht, die der Dämmerung voranzugehen pflegt.

Stunden, die ihr wie Jahre erschienen, zogen über ihrem Haupte dahin, und die Hoffnung erlosch in ihrer Brust, während die grauenhaften Wogen sie hin- und herschleuderten.

„Ich bin verlassen, von aller Welt verlassen!“ klagte sie. „Niemand kommt zu meiner Rettung! O, sie waren gewiß froh, von mir befreit zu sein!“

Ein Schrei der Verzweiflung rang sich über ihre Lippen.

Erst gestern noch erschien ihr das Leben so freudenvoll und schön. Und nun sollte sie sterben, allein und unbewußt! Immer mehr fühlte sie ihre Kräfte schwinden; wenn sie nur einen Moment die Platte losließ, dann war ihr Los besiegelt.

Da plötzlich bot sich ihrem Auge eine Scene dar, so überwältigend, daß sie ihrem müden Geist wie ein Wunder erschien. Jede Woge und der ganze Horizont erglänzten mit einem male in dem goldenen Licht des erwachenden Tages.

Erschrocken stieß Irene einen Schrei aus und blickte empor.

Die Sonne in ihrer ganzen Pracht stieg in diesem Moment aus den Wogen hervor, jede tangende Welle in flüssiges Gold verwandelnd, und in dem blendenden Licht des neuenden Tages erblickte sie, wie die Flügel eines Engels, die Segel eines Schiffes, das in nur geringer Entfernung von ihr langsam vorüber segelte.

Ende erreicht. Sie war von einem großartigen
Erfolge für die Schriftsteller, Messer, Bäder und
Besitzer vermietbarer Fremdenzimmer begleitet. Was
äußere Repräsentation anlangt, so ist das von der
einen Seite gewünschte, von der anderen befürchtete
Fiasco nicht eingetreten. Der Jupiter Pluvius,
der sonst Amberg gern auf längere Zeit mit seiner
Anwesenheit beehrt, zog sich zurück, als die Scharen
der streitbaren Kirche erschienen und nahm seine
Thätigkeit erst wieder auf, als Herr Dr. Windthorst
die Engrosproduktion von Wigen auf dem
Schlußbankette beendet hatte und hochanmirt sein
Amberger interimistisches Lager aufsuchte. Vorher
war die kleine Exzellenz durch Beschluß
der anwesenden ultramontanen Magi-
stratsmitglieder noch schnell zum Ehren-
bürger der Stadt Amberg ernannt worden,
eine Ehre, deren richtige Würdigung nur dem-
jenigen möglich ist, welcher weiß, daß der Bischof
von Eichstätt, Frhr. v. Leonrod, auf dem Bankett
in seiner Toastrede die Stadt Amberg das „Lieb-
lingskind der göttlichen Vorsehung“ genannt hat.
Die Epitheta, die Amberg sonst zuteil werden,
pflegen übrigens in einem ziemlich grellen Contraste
zu der schmeichelhaften Ausfassung des Eichstädter
Oberhirten zu stehen. Was die Beflagung und
Decoration der Häuser betrifft, hatte die Einwohnerschaft
einen simultanen Wettstreit entwickelt, wozu
allerdings die Voraussetzung gehörte, daß der nicht
clerical Teil der Bevölkerung sich einer gewissen
chevaleresken Bergeßlichkeit für die Tage der Ver-
sammlung in der Turnhalle und ihren beiden
eigens erbauten Anlagen arrangierten gefälligen
Abendunterhaltungen mit Militärmusik nahmen den
Charakter eines Volksfestes an. Ganz Amberg
strömte dahin, ohne Unterschied der Confession und
der politischen Richtung, um teilzunehmen an dem
fröhlichen Getriebe, das sich stets entwickelt, wo
viele gutmütige Menschen sich an einem be-
baglichen Pläze versammeln, um ihren Durst
selbst dann noch zu bekämpfen, wenn er
schon längst kein Lebensgeheim mehr von
sich giebt. Daß es nach Mitternacht zwischen der
weiblichen Bedienung und ihren Verehrern zu
Amüsaments kam, die selbst von den vorurteils-
freiesten Gesellschaften nicht auf's Programm ge-
setzt zu werden pflegen, dafür kann füglich niemand
verantwortlich gemacht werden als die Beteiligten
selber. — Was den internen Verlauf der General-
versammlung betrifft, so ging alles schön glatt und
gefallen vor sich. Nur einmal glaubten die Mit-
glieder der Versammlung eine herausziehende Ge-
witterwolke wahrnehmen zu können, als nämlich
der in Regensburg als Rentier lebende Frhr. v.
Gruben die Bemühungen der sog. Socialpolitiker,
auch der Conservativen, als unnütze, eher schädliche
Kannegießerei bezeichnete und die ganze Arbeit der
Lösung der socialen Frage kurz und bündig für
die katholische Kirche allein reclamirte. Man er-
wartete darauf eine mehr oder minder scharfe
Replik von Seiten des Herrn Dr. Windthorst, der
ja bis in die jüngste Vergangenheit dem Staats-
socialismus principieell durchaus nicht fremd und
ablehnend gegenüber stand. Aber die kleine Excel-
lenz hüllte sich in großes Schweigen hierüber und
berührte die sociale Frage nur mit so allgemeinen
Redensarten, daß die Clericalen sich dabei alles,
andere Leute gar nichts denken konnten. Die be-
deutendste Nebelkammer war übrigens unbestritten
die Rede des Herrn v. Windthorst in der letzten
öffentlichen Versammlung. Sie trug im ganzen
einen staatsmännischen Charakter und nahm sich
insofern gegenüber den launigen Reden der
meisten übrigen Redner vorteilhaft aus. Die
bête noire für die ganze Versammlung bildeten
natürlich die Nationalliberalen und die Frei-
maurer, auf welche wiederholt ganze Wollenbrüche
von Entrüstung niederfielen. Ein großer Teil
des Unwillens der Versammlung nahm die Rich-
tung nach der italienischen Regierung, welche, wie
Herr v. Windthorst ausführte, durch eine interna-
tionale Liga aller Katholiken zur Herausgabe
des Patrimoniums Petri gezwungen werden soll.

Irene konnte sogar Gestalten erkennen, die
sich auf dem Verdeck hin und her bewegten.
Eine gewaltige Aufregung erfaßte Irene. Ihr
Atem stockte und alles verschwamm vor ihrem ver-
schleierten Blick zu einem Chaos.
Doch energisch schüttelte sie dieses Gefühl, das
sie mit Verberben bedrohte, ab, und mit dem Auf-
gebot all' ihrer Kräfte ließ sie ihre klare Stimme
laut über das Wasser schallen:
„Hilf! Hilf! Rettet mich!“
Eine mächtige Bewegung entstand auf dem
Schiffe. Der Schrei war gehört worden und
wurde vom Verdeck der Nacht aus beantwortet.

Die Dreikaiserzusammenkunft.

Dem russisch-officiösen Blatt „Le Nord“ in
Brüssel wird aus Petersburg über die bevorstehende
Kaiserentreue gemeldet:
„Im Orte Eskerniewitz, welcher auf russischem
Gebiete nahe der österreichischen Grenze gelegen
ist, werden sich die Souveräne Rußlands und
Oesterreichs begegnen und wahrscheinlich auch der
Kaiser Wilhelm, wenn dessen Gesundheitszustand
es ihm gestattet. Die Entreue wird nur einige
Stunden dauern und vor allem den Charakter
eines Höflichkeitssackes tragen. Man darf daher
nicht erwarten, daß hierbei diese oder jene politische
Combination, die geeignet wäre, den bestehenden
Stand der Dinge in den internationalen Beziehun-
gen zu ändern, discutirt oder beschlossen werde.
Es ist im Gegenteil sehr wahrscheinlich, daß die
Unterhaltung der Souveräne ausschließlich die
Mittel und Wege zur Erhaltung des status quo
als der günstigsten Combination für die interessirten
Theile betreffen werde. In der That kann der

Dieses und ähnliche Phantasmagorien wurden der
Versammlung mit ziemlichem Geschick vorgezaubert,
— schon war's aber doch.

(Der Ehrenbürger von Amberg.) Eine
sträfliche Verhehlung, anders als mit diesem Namen
kann man die Schlußrede Windthorsts beim
Katholikencongreß in Amberg nicht bezeichnen. Man
höre. „Bei Gründung des Reichs hätte unter
Bayerus Borfisch ein besonderer Ausschuß gebildet
werden können, mit der Aufgabe, dafür zu sorgen,
daß der katholischen Minorität nicht zu nahe ge-
treten werde. Aber als das deutsche Reich ge-
gründet wurde, und wir unsereits nur die Auf-
nahme der Bestimmungen der preuß. Verfassung
verlangten, daß die Religionsübung gesichert sein
soll, hat man nicht notwendig gefunden, diese auf-
zunehmen. Man rief uns zu, wir könnten ja
ruhig sein, wir würden eine Sicherheit haben in
der Billigkeit und Gerechtigkeit und wir sollten
der werbenden Kraft der Ideen vertrauen (Heiter-
keit), das ist der Ausdruck gewesen. Wie die
Ideen „geworben“ haben, das haben wir in
Deutschland und wir in Preußen insbesondere recht
gründlich erfahren und erfahren es auch heute noch.
Es ist deshalb natürlich, daß ich das Bedürfnis
nach Garantien für freie Religionsübung, für freie
Bewegung der Kirche, auch noch heute fordere und
mit Eifer darnach suche, und es ist mir darum so
wichtig gewesen, und nicht zum geringsten Teile
bin ich deshalb nach Amberg gekommen, um auf
bayerischem Boden laut zu rufen: Bayern muß uns
vorangehen, um diese Dinge uns zu schaffen.
(Lebhafter Zustimmung.) Darin wird es finden die
sichere Grundfrage seiner Existenz. Jeder muß auf
dem Boden bleiben, auf dem er gewachsen ist, er
wird sonst untergehen, und Bayern ist groß ge-
worden durch seine Stellung, die es in Deutschland
eingenommen hat als katholische Macht. Und diese
soll es auch ferner voll und ganz einnehmen.“ —
So der Ehrenbürger von Amberg, der sich dies-
mal, während darüber, daß die Reichsregierung ihm
und seiner Partei neuesten den Rücken zugedreht
hat, etwas zu weit vorgewagt hat. Garantien
fordern für freie Religionsübung der Katholiken
im deutschen Reiche, also die Meinung erwecken
(bei wem? das steht dahin), daß die katholische
Religion in Deutschland verfolgt werde oder ver-
folgt werden könnte, das ist frevelhaftes
Säen des religiösen Unfriedens! Einen
deutschen Eingeständnis aufzuerkennen, sich, um con-
fessionelle Zwecke zu erreichen, als „Macht“ im
Reiche aufzutun, während es thatsächlich und
rechtlich nur eine Macht im Reiche, die des Reichs
als eines ganzen, giebt und geben kann, das ist
frevelhaftes Mitleiden an den Grundbäumen unserer
Verfassung, an der durch das Opfer vielen teuren
Bluts erkauften deutschen Einheit! Dem alten
Bewusstseinsführer wird von niemand, meint der
„Schw. M.“, der es noch rechtlich meint, um unser
deutsches Vaterland, je vergeffen werden können,
was er in Amberg sich zu reden vermaßen hat.

* Zu der Amberger Katholiken-Ver-
sammlung schreibt der Hannoversche Courier:
„In das Bild, welches die Katholiken-Ver-
sammlung in Amberg von den Bestrebungen der
ultramontanen Partei geliefert hat, ist von Herrn
Windthorst noch in letzter Stunde eine neue Farbe
gefest worden. Es ist ein echt Windthorstischer
Gedanke, das katholische Bayern als Vormacht
und Mandatar des Ultramontanismus in
Deutschland dem „protestantischen
Kaiserthum“ entgegenzusetzen. Ob es dem
Ultramontanismus jemals gelingen wird, den
zweitgrößten deutschen Staat zu seinem Werkzeug
zu machen und auf diesem Wege den Lebensnerv
der deutschen Einheit zu verletzen, muß dem zu-
künftigen Geschehe der deutschen Nation anheim-
gestellt bleiben; das Nationalgefühl in Bayern ist
denn doch Gott sei Dank so stark, um sich durch
das Versprechen des Centrumsführers, Bayerns
partikuläre Interessen zu verteidigen, erschüttern zu
lassen. Der Plan wird scheitern, aber er lehrt
wieder einmal recht eindringlich, wie nötig es ist,

status quo allein der russischen, österreichischen und
deutschen Regierung das sichern, dessen sie am
meisten bedürfen, nämlich des Friedens, um sich
ihren inneren Angelegenheiten zu widmen, und der
Actionsfreiheit gleichzeitig mit einer gewissen gegen-
seitigen Unterstützung in dem Gange gegen den
Socialismus. Was die orientalischen Angelegen-
heiten betrifft, so entspricht deren gegenwärtige
Lage so vollständig den friedlichen Anschauungen
der Herrscher Rußlands und Oesterreichs, daß
wenn, wie wahrscheinlich, davon im Verlaufe der
Entreue gesprochen wird, dies nur zu dem Zweck
geschehen kann, um eine neue Bestätigung des in
dieser Beziehung gewonnenen Einverständnisses
zwischen den Cabineten von Wien und Petersburg
herbeizuführen. Vom allgemeinen Standpunkte aus
betrachtet, kann die bevorstehende Entreue nicht
gelegener kommen, denn es ist klar, daß von dem
Augenblicke ab, wo mangels einer eigentlichen
Alliance eine Verständigung zu Dreien besteht,
dies eine vollständige Harmonie zwischen den drei
Theilen, getrennt sowohl als gemeinsam, erfordert.
Die Dantsiger Entreue, welche in den Beginn der
Regierung Kaiser Alexander III. fiel, und die
ebenso wohl durch Familieninimitäten als dadurch
herbeigeführt wurde, daß opportun war, zu beweisen,
daß in der gegenseitigen Haltung Rußlands und
Deutschlands keine Veränderung eingetreten sei. Diese
Entreue forderte ein Pendant, welches den aus-
gezeichneten Stand der Beziehungen der russischen
Regierung zu der Oesterreich-ungarischen bestätigte;
ja, da sich die Souveräne Rußlands und Oesterreich-
ungarns so nahe waren — da der eine das König-
reich Polen besaß und der andere Galizien durch-
reiste — so hätte man sogar aus dem Nichtstati-

ben ultramontanen „Freunden“ des Reiches auf
die Finger zu sehen.“

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 10. Sept. Der Kaiser empfing
heute den neuernannten amerikanischen Gesandten
Mr. Kasson zur Entgegennahme des Beglaubigungs-
schreibens desselben in Audienz. Der Gesandte
beim Vatican Herr v. Schölzer wurde gestern
von der Kaiserin empfangen.

* Der Kronprinz hat sich heute früh 6³⁰
Uhr mit seinem Sohne, dem Prinzen Heinrich,
und seinen militärischen Begleitern auf einem
besonderen Zuge von München nach Jorndorf
und von dort zu Wagen nach Oberpfaffenhofen be-
geben, um dort den Abtheilungsübungen der 2.
bayerischen Infanterie-Brigade beizuwohnen.

* Der Antritt des Reichskanzlers Fürsten
Bismarck in Berlin wird für morgen Abend
entgegengefehen. Im „Reichsanzeiger“ wird heute
die Verleihung des Ordens pour le mérite an
den Fürsten Bismarck amtlich publicirt.

NLC. Auch in der gegenwärtigen Wahlbewegung
wird von allen Parteien wieder über Candidaten-
mangel geklagt; namentlich zeigt sich auch in sehr
vielen Wahlkreisen wieder die Erscheinung, daß
einheimische Mandatsbewerber mit aller Mühe nicht
aufzutreiben sind, sondern daß man sich nach aus-
wärts, insbesondere nach der Reichshaupt-
stadt um Hilfe umsehen muß. Es bedarf keiner
weiteren Ausführung, daß es viel wünschenswerter
wäre, wenn die Mandate überall Männern anver-
traut werden könnten, welche im Wahlkreise anständig
und mit dessen Verhältnissen besser vertraut sind,
als es einem Auswärtigen auch beim besten Willen
möglich ist. Indessen, wenn sich nun, wie es in
einer ganzen Reihe von Wahlkreisen und bei allen
Parteien der Fall ist, ein einheimischer Candidat
mit aller Mühe nicht auffinden läßt, so bleibt
nichts übrig, als sich anderweitig nach Ersatz um-
zusehen. Die zunehmende Schwierigkeit, geeignete
Candidaten aufzufinden, entspringt ohne Zweifel
zum großen Teil den unerquicklichen Formen, die
unser Wahlagitation angenommen, der Heftigkeit
und rücksichtslosen Geltendmachung der Parteileiden-
schaften, den wachsenden Ansprüchen und Anforde-
rungen, die heutigen Tags und bei dem allgemeinen
directen Stimmrecht hinsichtlich des persönlichen
Aufstretens der Mandatsbewerber erhoben werden.
Es ist nicht jedermanns Sache, sich wochenlang
den Strapazen und Unbilden eines Wahlfeldzuges
auszusetzen, von Ort zu Ort zu reisen, tagtäglich
in Volksversammlungen dieselben Dinge zu erör-
tern und oft genug seine Person und Partei zum
Gegenstand aller möglichen Verunglimpfungen und
Verdächtigungen hergeben zu müssen. Wenn die
Wahlagitation die Formen, die sie jetzt angenom-
men hat, noch weiter ausbildet, so wird auch die
Schwierigkeit immer größer werden, Männer von
Namen und Ansehen zu finden, die sich dazu hergeben.
Es kommt hinzu, daß nicht jeder, der an sich fähig
und bereit wäre, ein parlamentarisches Mandat
anzunehmen, in der Lage ist, das große Opfer an
Zeit, Arbeitskraft und Geld zu bringen, welches
ein monatelanger Aufenthalt in der Reichshaupt-
stadt erfordert. Wir wollen die viel erörterte Frage
der Diäten nicht auführen, aber am Candidaten-
mangel trägt ohne Zweifel auch die Diätenlosigkeit
nicht einen großen Teil der Schuld. Es ist eben
nicht jeder in der materiellen Lage, monatelang
in Berlin zu leben und manche tüchtige Kraft
wird aus diesem Grunde vom parlamentarischen
Leben ferngehalten. Das alles erklärt es zur
Genüge, wenn zu der Ehre eines Reichstags-
mandats der Jubraun nicht mehr allzu groß ist.
Es liegt darin aber eine bedeutende Gefahr für
die geistliche Entwicklung und das Ansehen
unseres parlamentarischen Wesens.

* Betreffs der nach den Ferien seitens der
medizinischen Facultät der Berliner Universi-
tät gegen die Ernennung des Professor Schwe-
ninger zum außerordentlichen Professor zu er-

finden einer Begegnung folgern können, daß
zwischen ihren resp. Ländern eine Erklärung besthe;
davon kann jetzt nicht die Rede sein. Herr von
Giers begleitete den Zaren nach Polen. Dies ist
für den Augenblick das einzige politische Factum,
wovon ich glaube, daß es nötig ist, meine Leser
zu unterhalten, da Rußland und hauptsächlich seine
Regierung als Verhältnismäßigkeitsregel den Grund-
satz angenommen zu haben scheinen, sich soviel als
möglich abseits von den verschiedenen Verwickelun-
gen zu halten, die sich in Europa und über den
Continent hinaus vollziehen. Diese Haltung bietet
übrigens den Vorteil, nicht das Feuer zu schüren,
welches von Zeit zu Zeit auf dieser oder jener
Seite entflammt, und so geschieht es beispielsweise,
daß der englisch-deutsche Conflict, indem er seiner
isolirten Entwicklung überlassen ist, nicht die
Grenzen einer Zeitungs polemik zu überschreiten
scheint, die, so heftig sie auch sein möge, doch keine
schlimmen Folgen befürchten läßt.

An leitender Stelle äußert sich das genannte
Blatt über die Beteiligung unferes Kaisers an der
Entreue und deren Bedeutung dahin:
„Wir können versichern, daß die Teilnahme
des Kaisers Wilhelm im Princip entschieden ist;
immerhin hängt seine Teilnahme noch vom Zustande
seiner Gesundheit ab. Der glücklicherweise nicht
schwere Unfall, der ihn vor einigen Tagen betraf
und die Ermüdung, die er nach einer seiner letzten
Reisen verspürte, konnten die Befürchtung erwecken,
daß der verehrungswürdige Souverän sich der
Reise nach Polen werde enthalten müssen. Man
darf jetzt hoffen, daß er sie wird unternehmen
können. Der europäische Friede wird in der Drei-
kaiserentreue eine neue und solide Garantie finden.

wartenden Maßnahmen, berichtet die „Allg. Meib.
Centr.-Ztg.“ aufgrund authentischer Information,
daß dieselben sich einzig und allein auf den bereits
gemeldeten Protest beschränken werden.

* Die hochkirchliche Partei in England macht
der „Kreuzztg.“ zufolge gerade jetzt lebhaft An-
strengungen, um die preussische Regierung zu einer
Entscheidung hinsichtlich des erledigten anglikanischen
Bistums in Jerusalem zu bewegen.

* Der ost- und westpreussische Verbandstag
der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung
hat am 6. d. M. in Marienburg eine Resolution
angenommen, welche die Freilassung der Sonntag-
vormittage vom Fortbildungsschulunter-
richte für unthunlich, ungewöhnlich und den Zweck
der Fortbildungsschule vernichtend erklärt.

* Die Münchener „A. Z.“ stellt, allerdings
in sehr reservirter Fassung, in Aussicht, daß
Deutschland die beiden für China in Kiel erbauten
Corvetten „Ting-Yuan“ und „Chen-Yuan“ für
nicht zu hohen Preis von der chinesischen Regierung
kaufen und als wertvolle Verstärkung seiner
eigenen Kriegsflotte einverleiben werde. Das-
selbe gelte auch von der jetzt in Swinemünde
segelfertig liegenden neuen chinesischen Corvette.

* Wie der „Hamburger Börsenhalle“ aus
Little Yopo weiter gemeldet wird, war es der
englische Gouverneur von Quittag, welcher den
einen deutschen Grenzpfahl ausreißen und weg-
schaffen ließ. In Little Yopo wurde baldigst ein
deutsches Kriegsschiff erwartet, um den status quo
wieder herzustellen, doch war dasselbe bis zum 9.
August noch nicht eingetroffen.

* München, 10. Sept. Der deutsche Kron-
prinz wohnte vormittags den Abtheilungsübungen
bei Oberpfaffenhofen, gab nach Beendigung der-
selben mittags im Hotel ein Essen, zu dem viel-
fache Einladungen ergangen waren, besuchte sodann
die hier anwesenden Mitglieder des bayerischen
Königshauses und reiste abends von Nymphenburg
aus über Augsburg nach Nördlingen.

* Mannheim, 7. Septbr. Die vom Vorstände
des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-
industrieller, Süddeutsche Gruppe, zu dem
Zwecke einberufene Versammlung der Stahl- und
Eisen producirenden und Stahl und Eisen verar-
beitenden Industrien des Gruppenbezirks, um
über die freiwillige Bildung einer Unfallgenossen-
schaft schlüssig zu werden, fand gestern hier unter
regier Beteiligung statt. Nach eingehender Dis-
cussion wurde die Bildung einer Berufs-genossen-
schaft beschlossen.

* Wir hören, beabsichtigt Oesterreich-
Ungarn beim internationalen Gesundheitsrat in
Alexandrien mit Anträgen auf Reform des
Gesundheitsdienstes vorzugehen, welche den
von Deutschland auf der gekürzten Londoner
Conferenz eingebrachten Vorschlägen analog sein
dürften.

* Eine officielle Kriegserklärung
Chinas gegen Frankreich liegt noch nicht vor;
China würde auch schwerlich dabei gewinnen.
Dagegen wird es als nicht unwahrscheinlich be-
trachtet, daß Frankreich selbst den Krieg erklären
werde, da ihm der offene Kriegszustand eine
größere Actionsfreiheit gewähren würde, als der
jetzige ziemlich unklare Zustand. Bisher schreitet
wol die französische Regierung vor einer Ein-
berufung der Kammern zurück, nachdem aber die
öffentliche Meinung in Frankreich mehr und mehr
auf eine energische Action hindrängt, dürfte die
Einberufung der Kammern für die Regierung eine
Gefahr nicht mehr bieten.

* Aachen, 10. Sept. Der König besuchte in
Begleitung des Herzogs von Aosta, der Minister
Depretis, Mancini sowie des Präfecten und Bürger-
meisters die bedeutendsten Civil- und Militär-
Hospitäler, in denen sich Cholerakranke befinden,
sowie ein Hospiz, in welchem die Familien der

Das ist der wesentlichste Character dieser Begegnung.
Die Beziehungen der kaiserlichen Cabinete hatten
in letzter Zeit zum großen Nutzen für die allge-
meine Ruhe wieder ihre frühere Innigkeit gewonnen.
Es ist dieses Einverständniß und die daraus resul-
tierende glückliche Lage, welche die Entreue von
Eskerniewitz zu weihen und zu festigen bestimmt
ist, ohne daß man darin das Vorspiel zu irgend
welchen Wandlungen in der Gesamtheit der allge-
meinen politischen Lage zu erblicken hat. Auch in
der französischen Presse finden sich Stimmen, welche
die bevorstehende Dreikaiserzusammenkunft innig
begrüßen. So sagt „Le mémorial diplomatique“:
„Man kündigt als bevorstehend eine Entreue des
Kaisers von Deutschland, Oesterreich und Rußland an,
die diesmal, wie es heißt, von ihren ersten Ministern
begleitet sein werden. Dieses Ereigniß, welches
seit 13 Jahren mehrfach Vorgänger gehabt und
damals einige Befürchtungen in gewissen Theilen
Europas hervorgerufen hat, wird heute allgemein
mit ausgesprochenen Sympathie oder doch mit voller
Befriedigung seitens der öffentlichen Meinung der
europäischen Continente aufgenommen. . . . Die
Umstände, unter welchen die drei Kaiser sich dies-
mal treffen werden, sind nicht mehr dieselben als
im Jahre 1872 und vor allem weichen sie von
denen der späteren Entreuen zu Danzig und
Jisch ab. Die Verständigung der drei nordöstlichen
Höfe hatte früher als Gegengewicht die Eventualität
einer anglo-französischen Action, während sie heute
soweit sie auf die Erhaltung des status quo ab-
zielt, die Unterstützung des ganzen europäischen
Continents hat, und darin liegt auch die Erklärung
für das Gefühl des Vertrauens, mit welchem das
Publicum die Verständigung sich vollziehen sieht.“

Erkrankten untergebracht für seine Person alle
geleitet haben soll, gilt
zu Sterbenden, und in
Trost ein. Auch hat
geordnet, durch welche
mittel verhindert wer-
Monarchen macht ersie
einen tiefen Eindruck.
zeigt, mit begeisterten
es heißt, ist auch ein
viertels in Aussicht
dem Anwachsen der St
zahl der Spitäler u.
Im Spital Conocchi
häuser mit Kranken
Straße sind in ein
an der Cholera vorge
beamtet der Königlich
Krankheit befallen. In
die Stadt

* Kopenhagen, 10.
„Alce“ aus Hambur
sich mit einer Eisen
Middelsboroug nach
im Holländerdyb (süd
sunkten, nachdem er a
war. Die Mannschaf
ertrank. Die Masten
aus dem Wasser her
scheinlich gehoben we
sicherungsbeamte aus
contract abzuschließen.

* Der Landrat des
in gleicher Anseignen
kreis verlegt worden.
* Der Regierungsr
wurde in Angerburg
* Der Regierungsr
ist zum Landrat ernannt

Provinzial

* Gelsenkirchen,
Hr. Deutsmoser
vom Schulvorstand
Ulrich erhalten, um
Weiterbildung Aufen-
Schweiz zu nehmen.
sorgen, und hat diese
Belz von Bochum über

* Seitens der Königl
auf die in Italien herr
Controlle der aus S
in den hiesigen Be
Individuen verfu
worden, daß jede aus
sich nicht nachgewiesener

Standesamt-Nach

des Amtes Scha
Geburten.
Anna Sophie Wilhelm
Bergm. G. Schemann.
T. d. Bergm. J. Wibbe
T. des Bergm. G. Klei
Heinrich Nicolaus, C
Löhners S. Alstermön
Gentrud, T. des Bergm.
Maria Louise Ida, T.
G. Ghebrach, Braub.
Lisette, T. des F. br. J.
Aufgebote.
Fabr. Joseph Robert
Fehrholz, b. kath. Ber
J. Fabricius mit Reg.
b. kath.

Heiraten.
Schlosser Carl Bram
mit Louise Tischbierd, f
Louis Wegala, Braub.
van Hasselt, b. kath.
Nap. Olomb, Duisburg
Rorff, b. ev. Bergm. C
stein. Gelsenkirchen,
Kudark geb. Simons,
Sterbefälle.
Minna Annah, Buln
Carl Ferd. Herber, Bra
August Ferd. Haller, B
3 Mon. Gerhard u.
Dami, Hüllen, 12 Tg.
Winkel geb. Konegl, Bul
Catharina Breunig geb.
Braub., 82 J. Eva K

Freitag, 12. Se

morgens 11 U
werde ich von der Beh
Wirts Sattner zu Br
thast nachschende, d
schaffe Gesellstände, al
1 Schwein, 1 vol
Bettwerf, 1 Tuch,
Uhr 2c.
öffentlich meistbietend g
zahlung zwangsweise
Gelsenkirchen, 11. Se
Müller, Gerichtsv

Kartoffeln-2c. U

Freitag, den 12. Se
nachmittags 4 1/2
sollen auf Asteinegr
hof bei Berge Alma
ca. 2 Morgen Kar
ca. 60 Muthen
rüben und vers
Gartenfrü
nummerweise meistbiete
werden.
Gelsenkirchen, 11. S

Gratis

verfendet
A. C. Falkenberg
Kosenthalerstraße

Meterstäbe

Medi-
ormation,
n bereits
nd macht
afte An-
zu einer
kanischen
bandstag
sbildung
olution
Sonntag-
unter-
den Zweck
allerdings
ht, daß
erbauten
an" für
Regierung
g seiner
e. Das
nemünde
roette.
e" aus
ur es der
cher den
und weg-
dicht ein
atus quo
zum 9.
e Kron-
sübungen
ung dem
vielen
sodann
bairischen
ppenburg
Vorstaube
Stahl-
zu dem
stahl und
nen verar-
rirs, um
igenoffen-
ler unter
der Dis-
en offen-
Oesterreich-
itrat in
rm des
welche den
Londoner
alog sein
klärung
nicht vor-
gewinnen.
einfach be-
g erklären
and ein
als der
schredet
einer Ein-
aber die
würde die
erung ein
besuchte in
Minister
nd Bürger-
Militär-
finden bei
ntilien der
Begegnung
ete hatten
die allge-
gewonnen
aus resu-
reue vor-
a bestimm-
zu irgend
der allge-
And in
nen, welche
ist in
matique"
treue den
ustand an
Minister
s, welche
st und
en Teilen
allgemei-
mit voller
einung der
s. Die
sich die
selben als
sie vor-
angig an
nordische
ventualität
sie heu-
quo ab
europäisch
Erklärung
dem den
gen sieh-

Erkrankten untergebracht sind. Der König, der für seine Person alle Desinfektionsmaßregeln abgelehnt haben soll, ging von Bett zu Bett, selbst zu Sterbenden, und sprach den Kranken Mut und Trost ein. Auch hat der König Maßregeln angeordnet, durch welche die Verteuerung der Lebensmittel verhindert werden sollte. Der Besuch des Monarchen macht ersichtlich auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck. Derselbe wird, wo er sich zeigt, mit begeisterten Zurufen empfangen. Wie es heißt, ist auch ein Besuch des ärmeren Stadtviertels in Aussicht genommen. — Gegenüber dem Anwachsen der Krankheit erweist sich die Anzahl der Spitäler und Krankenhäuser als ungenügend. In Spitalen Gonocchia sind selbst die Treppenhäuser mit Kranken belegt. In einer einzigen Straße sind in einer Stunde 30 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. Auch ein Polizeibeamter der königlichen Eskorte wurde von der Krankheit befallen. Zahlreiche Einwohner verlassen die Stadt.

*** Kopenhagen, 10. September.** Der Dampfer „Alice“ aus Hamburg, Capitän Jensen, welcher sich mit einer Eisenladung auf der Fahrt von Middlesborough nach Stettin befand, ist gestern im Holländerdyk (südlicher Teil des Sundes) gesunken, nachdem er auf einen Felsen aufgestoßen war. Die Mannschaft wurde gerettet, der Capitän ertrank. Die Masten und der Schornstein ragen aus dem Wasser hervor. Das Schiff kann wahrscheinlich gehoben werden; man erwartet Versicherungsbereame aus Hamburg, um einen Rettungscontract abzuschließen.

Personalien.

* Der Landrat des Kreises Ertelng Dombais ist in gleicher Amtseigenschaft in den unter-Westerwaldkreis versetzt worden.
* Der Regieruns-Assessor Ernst von Ranne- wurtz zu Angerburg ist zum Landrate ernannt worden.
* Der Regieruns-Assessor v. Loos zu Weichen ist zum Landrat ernannt worden.

Provinzielle Nachrichten.

*** Gelsenkirchen, 11. Septbr.** Die Lehrerin Fräulein Deutelmöser hat für das Winterhalbjahr vom Schulvorstand und von der kgl. Regierung Urlaub erhalten, um für diese Zeit zu ihrer Weiterbildung Aufenthalt in der französischen Schweiz zu nehmen. Sie muß für Stellvertretung sorgen, und hat dieselbe die Lehrerin Fräulein Meta Belz von Bochum übernommen.

* Seitens der königlichen Regierung ist in Rücksicht auf die in Italien herrschende Cholera eine scharfe Controlo der aus Italien zuziehenden und in den hiesigen Bergwerken beschäftigten Individuen verfügt und namentlich bestimmt worden, daß jede aus Italien kommende Person, welche sich nicht nachgewiesener Maßen bereits zehn Tage hin-

durch außerhalb Italiens befindet, bis zum Ablauf dieser Frist in abgesonderten Gebäuden für sich untergebracht und unter einer zuverlässigen Controlo ihres Gesundheitszustandes thätig unter Aufsicht eines Arztes gehalten wird, damit bei der ersten Wahrnehmung choleraverdächtiger Krankheitserscheinungen sofort alle gegen die Weiterverbreitung der Krankheit gerichteten sanitätspolizeilichen Schutzmaßregeln in's Werk gesetzt werden können.

*** Schalke, 10. Sept.** Ein schönes Zeugnis von der Einigkeit und dem Patriotismus seiner Mitglieder legte am Sonntag der ev. Arbeiterverein gelegentlich seiner Sedanfeier ab. Die Mitglieder versammelten sich nachmittags 3 Uhr im Vereinslocal und zogen unter Musikbegleitung zum Local des Herrn Stallberg, in welchem nach Erledigung einer kurzen Tagesordnung gegen 4 Uhr die Feier ihren Anfang nahm. Nach Aufsingung zweier Strophen des Liedes „Lobe den Herrn“ wies der Vorsitzende, Herr Winterwerb, in einleitender Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin und brachte ein Hoch aus auf unseren Heidenkaiser, in welches die Versammlung jubelnd einstimmt. Es folgte die Nationalhymne, von den Festgenossen gesungen, und hierauf von der Gesang-Abteilung vorgetragen das herrliche Strenger'sche „Das ist der Tag des Herrn“. Die Sänger des Vereins verstehen es, seine Feste zu wirzen; mit Recht ernteten sie auch hier wieder reichen Beifall. Musik, Gesang und Ansprachen wechselten in bunter Reihe miteinander ab; die Gesang-Abteilung trug noch zwei weitere schöne Lieder vor; vorher aber hielt Herr Pastor Bruns die eigentliche, mit vielem Applaus aufgenommene Festrede. Der verehrte Herr Redner erinnerte an die ruhmvollen Begebenheiten der Freiheitskriege 1813/14, zeichnete dann in markigen Zügen die glorieichen Ereignisse der Tage von 1870/71 und ganz besonders des Sedantages, dessen Wiederkehr der Verein in Gimmigkeit heute feiere. Unserem geliebten Kaiser Wilhelm I. galt auch sein Hoch, und wiederum stimmten die Festgenossen begeistert ein. Herr Winterwerb toastete noch auf die deutschen Frauen und Jungfrauen; die erste Strophe des Liedes „Nun danket Alle Gott“ schloß hierauf gegen 2 Uhr die offizielle Feier. — Getränke und Bedienung des Herrn Stallberg verdienten volles Lob; einige herzliche, von Herrn Stallberg jun. namens seines Vaters nach Schluß der Festlichkeit gesprochene Worte fanden beifällige Aufnahme. Mit Musikbegleitung, wie der Ausmarsch, erfolgte die Rückkehr nach Schalke zum Local des Herrn Willms. Wol war die Witterung, wie wir dies gestern schon betonten, nicht gar freundlich; frühliche Stimmung herrschte indeß unter den Festteilnehmern trotzdem, und die Erinnerung an die verlebten Stunden wird sodann aus ihren Herzen nicht schwinden. Möge sich das Band der Einigkeit immer fester um die Mitglieder des ev.

Arbeiter-Vereins schlingen, daß derselbe auch fernerhin wachse, blühe und gedeihe! —

*** Schalke, 11. Sept.** Besuchs-Auffstellung der Wählerlisten zur bevorstehenden Reichstagswahl findet in unserem Amte augenblicklich eine Aufnahme der wahlberechtigten Staatsbürger statt. — Mit dem Bau der katholischen Kirche wird nunmehr im Frühjahr 1885 definitiv begonnen werden. Herr Pastor Schulte konnte gestern diese gute Nachricht aus Königsborn von einem Besuche bei Herrn Friedr. Grillo mitbringen, und glauben wir nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß dem letzteren die schnelle Ausführung des längst gehegten Projectes zu verdanken ist. Das Gotteshaus, dessen Bau dem Herrn Architekten Zindel aus Essen übertragen werden soll, kommt in nächster Nähe der jetzigen kath. Capelle zu stehen.

*** Hildesheim, 10. Sept.** Vor wenigen Tagen bemerkte der auf der Rheine-Elbe beschäfigte Abnehmer am Schacht, Wilhelm Posmann, während der Menschenföderung, daß der Schacht Verbindungsgang zwischen Korb und Seil) gebrochen war. Für diese Aufmerksamkeit, durch welche einem großen Unglück vorgebeugt worden, ist dem betr. Posmann, wie wir aus einer auf der Seche angehängten Bekanntmachung ersehen, eine angemessene Geldbelohnung zuteil geworden.

* In Bochum hat der Beamtenverein unter dem Namen „Sterbefälle des Bochumer Beamtenvereins“ ein Institut geschaffen, das den Zweck hat, beim Todesfalle eines Mitgliedes den Angehörigen desselben eine Summe zur Deckung der Begräbniskosten resp. der durch die dem Tode etwa vorhergehende Krankheit verursachten Ausgaben zu sichern. Die Beratung und Festsetzung des Statuts ist, wie der „N.-W. Z.“ mitgeteilt wird, bereits in einer von mehreren Wochen stattgehabten Versammlung vollzogen worden. Da die Zahl der Mitglieder, welche bis jetzt durch Unterschrift ihren Beitritt erklärt haben, die durch das Statut für die Eröffnung der Kasse erforderliche Höhe erreicht hatte, so konnte man in der am 6. d. aberaumten Versammlung zur Wahl des Vorstandes schreiten. Es wurden gewählt die Herren: Amtsgerichtsrat Ostermann (Vorsitzender), Rechtsanwalt Barnhagen (Stellvertreter desselben); Rentant Jungeslobt (Kassier), Rentant Köster (Stellvertreter desselben); Gerichtsschreiber Lombard (Schriftführer), Dr. Rauchfuß (Stellvertreter).

* In Dortmund wurde in der katholischen Kirche einer Frau das Potomonaie mit 50 M. Inhalt aus der „Gretentafel“ gestohlen. Der Dieb ist nicht ermittelt; jedoch lenkte sich der Verdacht auf ein schon wegen verschiedener Taschendiebstähle bestraftes schätzbares Mädchen.

* In Marburg ist der Kreisphysikus Sanitätsrat Professor Dr. Hofmann im 68. Lebensjahre plötzlich verstorben. Mit ihm verliert sowohl die dortige Hochschule eine vorzügliche Kraft, als auch die Stadt einen ihrer besten Bürger.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neu, 10. Septbr. [Fruchtpreis.]			
	M. S.		M. S.
Weizen 1. Qu. 16 80		Hafer alter à 100 Kilo	13 30
100 Kilo 15 80		„ neuer „ „ „	12 80
2. „ 15 80		Raps „ „ „	24 50
3. „ 15 80		„ „ „	26 00
Randroggen 1. neu 14 60		Kartoffeln „ „ „	4 00
à 100 Kilo 13 60		„ per 50 Kilo 3 60	
Gerste 100 Kilo 15 30		„ „ „	22 00
Ruchweizen „ „		„ „ „	125
Brotkuchen per 1000 Kilo			

Berliner Börse.

Berlin, den 10. September 1884.

Fonds und Staats-Papiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	103,70		
Preussische consolidirte Anleihe	102,90		
do.	103,60		
Staats-Anleihe 1868	101,60		
1850, 52, 53 62	101,60		
Staats-Schuldenscheine	99,90		
Oesterreichische Goldrente	87,90		
Silberrente	68,30		
Papierrente	67,60		

Industrie-Papiere.

Aachen-Höningen	0	33,75	
Annener Gußstahl-Fabrik	0	—	
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	6	136,00	
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	77,40	
Bochumer Gußstahl-Fabrik	0	122,75	
Borsum, Bergwerk	5	115,90	
Bonifacius Bergwerk	0	68,50	
Göln-Verwerks-Verein	0	116,10	
Göln-Mülener Bergwerks-Verein	—	21,10	
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	44,00	
Dortmunder Union 600 Mark	0	12,80	
„ 400 „	0	—	
„ 300 „	0	24,00	
Dortmunder Union Stamm-Wr.	0	73,00	
Part.-Obligation	0	108,00	
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	118,75	
Georg-Mariens-Bergwerks-Verein	0	62,25	
Harfort Bergwerk	0	70,25	
Harfort Majdan	0	29,50	
Harpener Hütten	0	88,75	
Hibernia u. Shamrock	6	98,00	
Hörder Bergw.-u. H.-Act.-Ges.	0	30,30	
do. zusammenge.	0	59,00	
Louise Tiefbau	0	44,10	
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	59,50	
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	223,25	
Nechemer	0	169,75	
Delheim Petroleum 80%	0	37,50	
Phönix Bergwerks-A. G. Lit. A.	0	—	
„ Lit. B.	0	33,00	
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	60,00	
Westfälische Draht-Industrie	0	94,40	
Union	0	10,60	
Rhein-Westf. Industrie	—	17,40	

Zinssatz der Reichsbank.
Discont 4 pSt. Lombard 5 pSt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

10. Septbr.	Bar. 762 mm.	Therm. + 12°R.	W
11. Septbr.	„ 763 mm.	„ + 12°R.	W

Standesamt-Nachrichten

des Amtes Schalke.

Geburten.

Anna Sophie Wilhelmine, T. des Bergm. G. Schumann, Anna Eli. T. d. Bergm. J. Widdede. Clara, T. d. Bergm. G. Klein, Fraub. Heinrich Nicolaus, S. des Tageslöhners S. Mösternbunn, Fraub. Gertrud, T. des Bergm. A. Horres. Maria Louise Ida, T. des Fabr. G. Gledewacht, Fraub. Caroline Elzette, T. des Fabr. H. Zulemann.

Aufgebote.
Fabr. Joseph Robert mit F. v. Fehrbolz, d. fath. Bergm. J. E. G. Fabricius mit Reg. Gysbers, d. fath.

Heiraten.

Schlosser Carl Bramkamp, ev. mit Louise Tischbierd, fath. Bergm. Louis Biegala, Fraub. mit Aut. van Hoffeld, d. fath. Bierbrauer Kap. Glomb, Duisburg, mit Chr. Korff, d. ev. Bergm. C. Freidenstein. Gelsenkirchen, mit A. R. Kuderich geb. Simons, d. fath.

Sterbefälle.

Minna Annus, Bulnke, 11 M. Carl Ferd. Gerber, Braub. 11 M. Hubert Ferd. Haller, Braub. 1 J. 3 Mon. Gebrhard und Waldb. Dawig, Hüllen, 12 Tg. Helene Fäwinkel geb. Koneff, Bulnke, 61 J. Catharina Breuna geb. Gelsmann, Braub., 82 J. Eva Kreutz, 1 J.

Freitag, 12. Sept. cr.,

morgens 11 Uhr, werde ich vor der Behauptung des Wirts Sattler zu Braubauer-Schaff nachsehende, dorthin geschaffte Gegenstände, als:

1 Schwein, 1 vollständiges Bettwerk, 1 Tuch, 1 Wanduhr 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. Gelsenkirchen, 11. Sept. 1884.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-2c. Verkauf.

Freitag, den 12. Septbr. cr., nachmittags 4 1/2 Uhr, sollen auf Reineggroßmanns Hof bei Seche Alma

ca. 2 Morgen Kartoffeln,

ca. 60 Ruthen Munkel-

rüben und verschiedene

Gartenfrüchte

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Gelsenkirchen. W. Behmer.

Verfendet Anweisung

h. Ret. v. Tenn-

sucht, auch ohne Wiff.

A. C. Falkenberg, Berlin,

Kosenthaletstraße 62.

Meterstäbe empfiehlt

A. Dienst.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hierdurch für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks, was folgt: § 1.

Vom 1. October 1884 an darf niemand in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Kost (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:

a. Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafzimmern des Kost- und Quartiergebers und seiner Hausangehörigen weder in offener Verbindung stehen noch durch eine Thür verbunden sein.

b. Jeder Schlafraum für Kost- und Quartiergänger muß geräumt mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf derselbe mit einem Abtritt weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.

c. Der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig benutzenden Personen mindestens 10 Cbm. Luftraum enthalten.

d. Für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgebieth vorhanden sein.

e. An der Thür des Schlafraumes muß auf der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum gleichzeitig benutzenden Kost- oder Quartiergänger angegeben ist.

Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.

§ 2.

Die Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen. Diese Räume dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafräume benutzt werden.

§ 3.

Der Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß davon unter Angabe der Zahl der anzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen sechs Tagen Anzeige machen.

Eine Verneuerung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und innerhalb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 4.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft.

§ 5.

Mit dem 1. October 1884, dem Tage des Inkrafttretens der vorstehenden Polizei-Verordnung wird die für die Stadt-Kreise Dortmund und Bochum, sowie für die Landkreise Dortmund und Bochum und den Kreis Hagen unter dem 11. Januar 1879 erlassene Regierungs-Polizei-Verordnung aufgehoben.

Arsberg, den 6. Juni 1884.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Wird hiermit veröffentlicht

Gelsenkirchen, den 28. Juni 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Rattmann.

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu Fabrikpreisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie Nadeln, Dete 2c. in vorzüglicher Qualität

empfehlen

G. Bohn, Mechaniker,

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,

alter Posthof.

Reparaturen prompt und billigt.



Drucksachen aller Art in Schwarz-, Blau-, Copir- und Perforirdruck F. Dienst's Buchdruckerei liefert schnell und billig

Herberge zur Heimat

best Restaurant und Hospiz

Gelsenkirchen, Kirchstr. 21

wird bestens empfohlen.

Ziehung un widerruflich 6. October 1884. Lott. Abteikirche Knechtsteden. 1. Hauptgew. 15000 M. Gold Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Beide Lose m. Lose 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht) die Gen.-Ag. A. Hufse, Wilhelm (Huf) u. d. Verkaufsst	Ziehung un widerruflich 15. Decbr. 1884. Beecker Kriegerdenkmal-Lott. 1. Hauptgew. 3000 M. Silber. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Beide Lose m. Lose 2.40 M. emp. (Agenten werden gesucht) die Gen.-Ag. A. Hufse, Wilhelm (Huf) u. d. Verkaufsst
--	---

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine



Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
Frankfurt am Main.

Rathenow. Brillen.

Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.

Ed. Goldmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Pferde-Mezgerei

eröffnet habe. Für reelle und gute Bedienung werde ich Sorge tragen, und halte mich bestens empfohlen.

Nathan Zilversmit,
Gelsenkirchen, Florastraße 3,
neben der Dampfsmühle.

Nicht zu übersehen!

Haarflechten
Retten
werden sauber und dauerhaft gearbeitet; auch werden ausgefallene Haare zu den höchsten Preisen gekauft.

B. Rittel, Friseur,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. Nr. 45

Dr. Saurbier, Spezialarzt
für Magen- u. Unterleibstranke
Adin, Mittelstraße 1. (12 bis 1 Uhr.
Sonntags v. 11 bis 1 Uhr.

Schalter freiwillige Bürger-Genwehr.

Donnerstag, 11. Septbr. cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Verammlung.

Tages-Ordnung:
Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Emser Pastillen

an den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der Königlichen Wilhelm-Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombrirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätig:

in Gelsenkirchen bei Franz Jacobs, alte Apotheke.

Ch. Elverfeld,

Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.

Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie

Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

Gehör-Leiden

als: Ohrenschmerzen, Ohren-
dräusen, Ohrenschmerzen,
Ohrenfluss, leichte und
harte Schwerhörigkeit,
sowie temporäre Taub-
heit werden schnell und
sicher beseitigt durch das
echte

Gehör-Oel

d. Oberstaatsrath u. Physikus
Dr. G. Schmidt.
Preis à Flasche nebst Ge-
brauchsanweisung Mk. 3.50
zu haben: in Wien VII. Apo-
theke N. Scharer, Kreuz-
Apotheke, Mariabillerstr. 72.

Central-Dépôt bei
Theod. Jacobi in Götting
i. Schlefien.

Dr. Schreiber,

Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden

Bochum, Augustastr. 3.

um diesen Gegenstand
hervorstehenden Wahlen
Seit dem Erlaß
vom 11. November
weiteren Kreisen die
daß die Erhaltung d
als gesichert nur an
der Staat sich der
Klassen in zunehm
Wesentlich auf diese
Arbeit der letzten Jah
nationale Industrie fo
der gewerbliche Arbeit
Beschäftigung findet;
handwerks und Klein
Gesetzgebung durch Zu
derselben in Innunge
welche die Gewerbsz
Wirken, insbesondere
bildung der gewerbli
sollen. Auf die förde
lichen Interessen wird
die meisten Deutschen
wirtschaft und den m
werden leben; die Col
der Regierung verfolgt
Produkten neue Abf
und den auswanderu
Bevölkerung mit den
Wirtschaftsleben im J
ten. Bei der Steuer
darum, die Staatslast
zu verteilen, daß da
die härtesten Schultern
Consument genötigt w
auf sich zu nehmen.
Veranstaltungen des
versicherungsgesetzes di
Klassen gegen diejenige
zu schützen, von dene
daß sie von einer Ex
den Mund untermbar
der Armenpflege zu li
So stellt die auf d
Botschaft unternomme
sich als ein Ganzes d
in engem Zusammenh
stehende Wahl wird e
führung oder Ausfüßu
Arbeit sein. Während
die konservativen Part
Grundlage weiterbaue
fortschrittlich-freisinnige
lage sei falsch, die
der Angelegenheit der
Angelegenheit der Ein
heit“ gelassen werden
eigenen Vorteil zu f

Frene, die Bra
12) Roman vo
13.
Waren es Minuten
gingen, ehe die tapfer
Vord gesprungen war.
Das junge Mädchen
in demselben Moment,
und sein rasches, fäh
überlief sie ein Schwin
die Plante schwamm we
in die Wasser versank u
rauschten. Aber in dem
Netter, die Geschwindig
doppelnd, sie erreicht u
nach Verlauf von we
scheinbar leblosen Gestal
fläche des Wassers zurü
Unterbreifen hatte m
ausgesetzt, das ihm ras
Als Frene wieder z
verwundert die Augen
einem weichen Teppich
Eine Gruppe Herren
Grüßten sich unverse
umstanden sie, unter ih
durchdringster Kleidung, d
Netter erkannte.
Er beugte sich über
„Sie atmet, sie lebt
Der Sprecher, der d
ein Mann von edler Ge
mittleren Jahren und w
baut. Er war ein Sä

Am zwanzig Flaschen Sect.

Novelle von A. Röder.

(Fortsetzung.)
„Was es nun diese gewaltige Veränderung in der
äußeren Erscheinung Hedwigs oder eine Folge
meines Romanlebens, genug, ich konnte der alten
Kameradin nicht mehr mit der früheren Vertrau
lichkeit begegnen; und doch war mir nicht wohl,
wenn ich sie nicht in meiner Nähe wußte. Auch
ertrug ich mich öfters dabei, wie ich ihr ver
stohlen und versunken ins Gesicht starrte und dann
heftig erschraf, wenn Hedwig plötzlich frag: „Warum
schaust mich denn so an?“ — Acht Tage waren
seit meiner Ankunft verfloßen, jetzt hätte ich auch
jene Frage Hedwigs beantworten können: mein
romantisches Quartanierherz war für die Gelpelin
in bestiger Liebe entbrannt! Ich schwelgte in
dieser Erkenntnis! Aber wie Hedwigerle zur Mit
wifferin meines süßen Geheimnisses machen? Denn
daß zum Verliebten zwei gehören, wußte ich ganz
genau. Zwar hatte ich in meinen Romanen des
Längeren und Breiteren gelesen, wie sich der
Liebende seiner Angebeteten verständlich macht.
Sollte ich mich auf ein Knie niederlassen und in
feurigen Worten meine Gefühle schildern und
schließlich um Gegenliebe bitten, oder aber dem
Papiere meines Herzens Sehnen anvertrauen?
Für's erste war ich viel zu schüchtern. Darum
schickte ich einen schwülstigen Brief auf — meine
erste literarische That, — in welchem ich Hed
wigerle mit Sie anredete und ihr mein Herz zu
Füßen legte. Bierzehn Tage lang schleppte ich
den Liebesbrief in der Tasche herum, denn es ge
brauch mir im entscheidenden Augenblick immer an
Mut, den verhänglichen an seine Adresse zu
bringen. Da, auf einem Spaziergang im nahen
„Wald“ saß ich mir ein Herz. „Hedwigerle!“
— die Angst schnürte mir fast die Kehle zu —
„ich hab' Dir was zu geben, aber Du mußt mir's
heilig versprechen, niemandem etwas zu sagen.“
„Du weißt, daß ich Dich nie verrät“, was willst
denn?“ Ich reichte ihr den Brief und eilte, so
schnell als mich meine Beine trugen, zum Waldchen
hinaus. Daheim schloß ich mich in mein Zimmer
ein und vertrieb es, mit andern in Verkehr zu
treten, auch der andere Morgen fand mich in
selbstem Eifer über den Büchern sitzen. Beim
Mittagsmahl war ich gebrüht und einschlief.
Hedwigerle hatte sich noch nicht blicken lassen.
Statt ihrer erschien am Nachmittag, wie ich später
erfuhr, die Mutter, die mit meinen Eltern eine
lange Unterredung hatte. Ich saß am Nachmit
tage gegen meine Gewohnheit bei den Schulauf
gaben, denn das böse Gemissen ließ mich das
Nicht scheuen, als plötzlich mein Vater, den unglück
lichen Liebesbrief in der Hand haltend, bei mir

eintrat. „Also das muß man an Dir erleben,
verzogener Bursche, daß die Bauern im Dorfe mit
Fingern auf Dich deuten und Deine Eltern bei
diesem Volke in Gott weiß welchen Verdacht ge
raten?“ Damit zog mich der gestrenge Herr Papa
hinter dem Tische vor und führte mich trotz der
bereits Proteste in die oberste Dachkammer, wo
ich die Nacht über ohne Bett und Nahrung zu
bringen mußte.
Der Berrat Hedwigs schnürte mir das Herz
aufzusammen und erfüllte mich mit bitterem Groll.
Von den Eltern wurde ich mit der äußersten
Strenge behandelt. Ich war offenbar ein gefähr
licher Bursche geworden. Von Hedwig sah und
hörte ich nichts mehr. — Bierzehn Tage nach
diesem Vorfall ging ich, still am geheimen Kummer
meiner betrogenen Liebe zehrend, in „Waldchen“
spazieren. „Da, da ist ja der famose Liebesbrief
schreiber“, zischelte mir eine Stimme ins Ohr und
vor meinen erschrockenen Blicken pflanzte sich, mit
einem mächtigen Stöße bewaffnet, Hedwigs ältester
Bruder auf. „Bart“, Dir will ich das Brief
schreiben vertreiben.“ Sprach's, zog mich über das
Knie und verbläute mir dermaßen den Rücken, daß
ich acht Tage dasitzen vergah.“
(Fortsetzung folgt.)

Für den Fall einer weiteren Annäherung der Cholera

Ist bei den künftigen Eisenbahnverwaltungen die
Anordnung getroffen worden, daß an den Grenz
übergangsstationen und an noch näher zu bestim
menden Haupt- und Knotenstationen der Eisenbahn die
Reisenden in den Coupés einer Besichtigung durch
Ärzte unterzogen werden und Personen, welche
an der Cholera erkrankt oder der Erkrankung ver
dächtig sind, von der Weiterfahrt auszuschließen
sind. Die von der Reise ausgeschlossenen erkrank
ten Personen sollen in die Räume, welche bereits
im Voraus für ihre Pflege bestimmt sind, unter
gebracht werden. Die Beamten der Eisenbahn
verwaltung haben die mit der Besichtigung der
Reisenden beauftragten Ärzte, sowie die errichteten
Sanitätscommissionen nach Kräften zu unterstützen
und dafür zu sorgen, daß einer Störung des
Verkehrs und einer Belästigung der Reisenden
nach Möglichkeit vorgebeugt werde. Wenn wäh
rend der Fahrt Cholerafälle unter den Reisenden
eintreten sollten, so hat der Zugführer davon auf
der nächsten Station dem Stationsvorsteher unge
fäumt Meldung zu erstatten. Die erkrankten Per
sonen werden dann sofort in die dazu bestimmten
Räume übergeführt und wird für ärztliche Hilfe
gesorgt. Gleichzeitig hat der Stationsvorsteher
der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu
erstatten, welche den Ort und den Tag der Er
krankung, den Ort, von welchem die Reise begonnen

ist, Name, Geschlecht, Alter und Stand oder Ge
werbe des Erkrankten enthalten soll. Der Wagen,
in welchem sich der Erkrankte befunden hat, wird
sofort ausgefegt und der nächsten für die Des
infektion der Viehwagen bestimmten Station
mittels Begleitwagens zugeführt.

Vermischtes.

„Herr v. Bleichröder, der sich jetzt in
Ostende aufhält, ist, wie man dem „V. V.“
sogar in Versen berichtet, in diesen Tagen mit dem
Könige der Belgier Arm in Arm spazieren
gegangen.“

„[Unmöglich.] Eine Neuherung, welche
den militärischen Geist des verstorbenen General
feldmarschalls Herwarth von Bittenfeld recht
charakterisiert, wird der „Trier. Ztg.“ von einem
früheren Landwehrleutnant mitgeteilt, der in den
fünfziger Jahren eine Uebung als Compagnieführer
unter dem Berwigten, damals Brigadecommandeur,
mitmachte. Auf eine militärische Frage gab der
Leutnant die Antwort: „Es war in der kurzen
Zeit unmöglich.“ — die weitere Motivierung dieser
„Unmöglichkeit“ aber wurde kurz abgeknitten mit
den Worten: „Unmöglich.“ Das Wort kennen wir
nicht in der preussischen Armee, Herr Leutnant!“

„[Eine chinesische Brücke.] Zu den be
merkenswerten Brücken in der Welt gehört un
streitig die in Langang in China. Diese Brücke
ist über einen Arm des chinesischen Meeres gebaut,
hat eine Länge von fünf englischen Meilen und
nicht weniger als 300 Bögen. Auf der Säule
eines jeden Bogens ruht ein marmorner Löwe von
21 Fuß Länge. Der Fahrweg der Brücke ist 75
Fuß breit.“

„[Schlau.] Ein Fremder montierte in einem
Pariser Hotel, daß man auf seine Rechnung einen
Posten Papier mit 50 Cents. gesetzt habe, während
er doch weder Papier bestellte, noch solches erhielt.
Der Kellner erwiderte indeß auf diese Monito:
„Aber mein Herr, das Papier ist ja eben das, auf
dem Ihre Rechnung verzeichnet steht.“

Eine literarische Arbeit Molles.

Wenn etwas dazu angethan ist, die öffentliche Auf
merksamkeit zu erregen und jede andere literarische
Erscheinung in den Hintergrund zu drängen, so ist es
eine literarische Arbeit unseres größten Fährern,
Generalfeldmarschall Graf Molles, dessen glänzende
Begabung auch nach dieser Richtung hin längst erkannt
und gewürdigt wurde. Es ist das Verdict der Zeit
schrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von
W. Speemann und redigiert von Professor Joseph
Käufner), eine längst vollendete, von keinem Bio
graphen des großen Helden erwähnte Jugendarbeit
Molles dem Publikum wieder zugänglich gemacht zu
haben. Der hohe Autor hat das Werk auf die Bitten
der Redaction des genannten Blattes von neuem durch
gehen und mannigfach geändert, so daß nicht nur der
Abdruck einer nahezu gänzlich unbekannten, sondern
in diesem Sinne geradezu neuen Arbeit vorliegt. Der

Bekanntmachung.
Ein Herrenrock und ein Regen
schirm sind gefunden.
Die Eigentümer werden auf
gefordert, zur Geltendmachung
ihrer Ansprüche sich innerhalb drei
Monaten im hiesigen Polizeibureau
zu melden.
Gelsenkirchen, 9. Sept. 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
J. W. Herbert.

Kartoffeln-Verkauf.
Samstag, den 13. Septbr. cr.,
nachmittags 4 1/2 Uhr:
läßt Herr von Oden auf Steff
linghofs Hof in Braubauer
schaft
ca. 3 Morgen Kartoffeln
in Nähe der Emmerthalbahn
am Wege nach Sälmerhede be
legen, nummerweise meistbietend
auf Credit gegen Bürgschaft oder
Barzahlung verkaufen.
Gelsenkirchen, W. Behmer.
Gesucht zum 1. November oder
1. Januar eine

Wohnung
in Gelsenkirchen oder Umgegend
von 5-6 Räumen, größeren
Kochraum oder Lagerplatz, eventuell
auch ohne die letzteren. Offerten
unter Nr. 1675 an die Exp. d. Bl.

**Normal-
Knochenmehl Nr. 0**
ohne extra Beimischung unter
Garantie von 4-4 1/2% Stickstoff
und 20-23% Phosphor: Säure
empfindlich billigt die

**Knochenmehl-Fabrik
von
M. Weks,
zu Braubauerschaft.**

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Farbe empfiehlt zu sehr billi
gen Preisen
G. Sandwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

**Frischer
Wasser- u. Weiskalk**
stets vorräthig an meiner
Kalkbrennerei in Eschale.
G. Liborius,
Gelsenkirchen.

Krankenversicherung der Arbeiter betreffend.

Auf Grund des § 43 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 hat die
Amts-Verwaltung des Amtes Herne unter Zustimmung der be
teiligten Gemeinde-Verwaltungen die Bildung zweier gemeinamen
Erischenkassen beschlossen. Diese Beschluß fand die Genehmigung
Königlicher Regierung. Es kommen hiernach zur Errichtung:
1. Eine Erischenkasse für Fabrikarbeiter, sofern sie einer
Betriebskrankenkasse nicht angehören, für Arbeiter bei Bauern und
Bergleuten, sowie in Pächtereien, in denen Dampfmaschinen, oder durch
elementare Kraft (Wind, Dampf, Wasser, Gas, heiße Luft etc.) bewegte
Triebwerke zur Verwendung kommen.
2. Eine Erischenkasse für Landwirte und stehende Gewerbe
treibende, sofern sie der zu bildenden Innungskrankenkasse nicht an
gehören, sowie für Dienstboten, falls dieselben freiwillig beitreten wollen.
Beide Kassen erstrecken sich über die 6 Gemeinden des Amtes
Herne. Es sind für beide Kassen Statuten entworfen worden, über
welche von den beteiligten, versicherungspflichtigen Personen und
deren Arbeitgeberern etwaige Erklärungen entgegen genommen werden
sollen. Zu diesem Behufe sind von den Arbeitgebern, sowie Arbeit
gebern Vertreter zu wählen, mit welchen unter Ausschluss der übrigen
Beteiligten die Verhandlungen geführt werden. Ist die angeordnete
Wahl von Vertretern nicht erfolgt, oder ist von den Beteiligten oder
von den gewählten Vertretern eine sachgemäße Neukürung nicht zu
erlangen, so wird das weitere ohne Mitwirkung der Interessenten
veranlaßt. Zur Wahl der Vertreter habe ich Termin auf
Samstag, den 20. September cr., nachmittags 4 Uhr,
in dem Zelte des Herrn Junke in Herne, anberaumt, wozu
sämtliche versicherungspflichtige Personen, welche das 21. Lebensjahr
zurückgelegt haben, und deren Arbeitgeber hierdurch eingeladen werden.
Die Zahl der zu wählenden Vertreter wird im Termin bestimmt
werden.
Herne, den 9. September 1884.
Der Amtmann: Schäfer.

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
empfiehlt
Fritz Le Claire.

Pringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien,
Rundwasser, Saarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Gebr. Gebrigs Jagdhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Kleider in empfehlende
Erinnerung; auch werden die Kleider sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Sämtliche Schuh- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Flora, Gelsenkirchen.
Donnerstag, 11. u. Freitag, 12. d. Mts.:
CONCERT
der Geschwister Olk aus Berlin
(Inhaber des Ehrenpreises für Musik am blauen Bande),
unter Leitung des 11jährigen Hugo Olk,
begabtester Schüler des Prof. Joachim zu Berlin.
— Anfang 8 Uhr. —
Entree an der Kasse 75 Pfg. — Karten im Vorverkauf
zu 50 Pfg. sind bei Herrn C. Barlen, Rohndorferstraße, in
den Expeditionen der „Gelsenkirchener Zeitung“, der „Scholler-Zeitung“,
der „Emmer-Zeitung“ und bei mir zu haben.
Original-Prädicat von ausgezeichnetem Werte über die wirklich
geborenen und großartigen Leistungen der Gesellschaft, sowie die Entle
als Solospiel stehen jedem zur gefälligen Einsicht zur Verfügung.
— Jeden Tag neues Programm. —
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Schulle-Mechting.

Vorläufige Anzeige.
Gelsenkirchen. Gelsenkirchen.
Circus Althof,
ersten Ranges.
Ich mache dem geehrten Publikum Gelsenkirchens und Um
gegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner renommierten
Kunstlergesellschaft, bestehend aus 40 Personen, 25 gut dressierten
Pferden und 2 Orchestern, hier eingetroffen bin und während des
Marktes in meinem auf das eleganteste eingerichteten Circus täglich
Vorstellungen in der höhern
Reitkunst, Gymnastik und
Pferdedressur
geben werde.
Hochachtungsvoll
Die Direction.

Das Ladenlocal ist vermietet,
verkauft deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

**Gesler
Krieger-Verein.**
Sonntag, 14. Septbr. cr.,
vormittags 11 Uhr:
Außerordentlicher
General-Appell
im Vereinslocal.
Diejenigen Kameraden, welche am
24. ds. Mts. mit nach Münster
zur Kaiserparade wollen, müssen
am obengenannten Appelltag das
Fahrgeld für die Hin- und Rück
reise mit 3 M. 10 Pfg. erlegen
und können spätere Anmeldungen
nicht berücksichtigt werden.
Der Vereins-Vorstand.

G u t G e i t !
**Gelsenkirchener
Turn-Verein.**
Samstag, 13. Septbr. cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Haupt-Verammlung.
Der Vorstand.

Trunksucht im höchsten
Stadium be
seitigt nach 10 Jähr. Praxis reell und
gewissenhaft auch ohne Vorwissen u.
unter Garantie Th. Konezky,
Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder
der Radikalcuren u. Spezialist für
Trunksucht-Leidende. Aml. h.
glaubigste Danksagungsschreiben
gratis. Nachahmer beachte man
nicht, da solche nur Schwindel treib.
Anpreis. unentg. Curen s. d.
Schwindelh.

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirch
bleibt täglich
kalte, warme, Salz- u.
Mutterlangen-Bäder
nach Verordnung der Herrn
Ärzte.

Zwei Fuder Dünge:
sind zu haben bei
Wilhelm Pantke,
Gelsenkirchen, Friedrichstr.